

Mit offenen Augen und Ohren

Die Modern Akademie, Experten für Schnee und Klang-Derivate.

Von Markus Hauser

Innsbruck – Zum elften Mal zeigten Teilnehmer der Ensemble Modern Akademie im Rahmen der Klangspuren, wie technisch versiert und stilsicher es sich schon in jungen Jahren durch die zeitgenössische Musik wandeln lässt. Sieben von 32 im Rahmen der Akademie erarbeiteten Werke galt es am Samstag in der Konzerthalle Vier und Einzig zu erleben. *Dérive 1* für Ensemble (1984), von Pierre Boulez, so etwas wie ein Klassiker, hochempfindlich flackernden Gesten und raumgreifende exzessive Akkordballungen, punktgenau realisiert und emotionell hineingefunden.

Steingrimur Rohloff macht es mit *Schtagededong* für Flöte, Geige, Cello und Klavier (2010) dem Zuhörer nicht leicht, wenn er ein kleines Motiv von gellender Höhe, flirrend, langsam, kontinuierlich in die Tiefe fallen lässt. Hans Abrahamsen, *Schnee, canon 1a* für Klavierquartett (2006) und unwillkürlich an *Fräulein Smillas Gespür* für



Bei den Klangspuren überzeugten die Teilnehmer der Ensemble Modern Akademie.

Foto: Hauser

Schnee gedacht. Kein Schnee von gestern, Abrahamsen sinnbildlich doch ein Experte für mehr als 20 Schneearten, lässt an den Geigensaiten leise schaben und feilen, lässt es rieseln, lässt sanft die Flocken fallen, streut den Graupelschauer, hüllt die Landschaft ins sanfte Weiß. Anders Hillborgs Blechbläserquartett (1988) mit derselben frappierenden Souveränität geboten. Wie berauschend es sich doch mit Echoeffekten spie-

len lässt. Die Bläser maximal gefordert, aber nie überfordert.

Friedrich Goldmanns Quintett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier (1984, 1986), im Bereich der klassischen Moderne zu verorten, war Detailarbeit mit offenen Augen und Ohren, war die Herzensangelegenheit, nicht die despotische Attitüde, anzuhören. *Asche* für fünf Instrumentalisten von Mark Andre, im Pianissimo-Bereich

die Blasinstrumente beatmet, die Streichinstrumente gekratzt und geschabt, das Klavier bearbeitet, wundersame Geräusche, Spannung à la Psychothriller. Sean Friars *In the Blue* für Ensemble (2013), eine Liebeserklärung an den Blues, ein Ausreizen der „blue note“ zwischen Dur und Moll mit Mikrotönen, scharfen Klangeffekten, geballtem Tutti und melancholisch verhandelten Phrasen. Spitzenleistung mal sieben!